Antwort auf eine Frage ; Antwort!

Autor(en): **Pitter, Premysl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fassen wir also zusammen, indem wir unser Thema noch einmal als Frage nehmen: Ist die Schule heute Trägerin des Friedensgedankens? Und wir müssen betrübt feststellen: Nein, sie ist es noch nicht! Sie könnte, sollte und müßte es sein. Wollen wir dankbar anerkennen, daß bereits eine ganze Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern auf dem Wege hierzu ist; dagegen aber steht die große Zahl derjenigen, die in allen Ländern der Erde nach wie vor in ausgetretenen Pfaden unterrichten, die Haß predigen, die in Vorurteilen leben und diese bedenkenlos an die Jugend weitergeben. Unterstellen wir ihnen gerne, daß sie es im besten Glauben tun.

Unsere Forderung jedenfalls darf nicht verstummen; sie muß lauter und lauter werden: Die Schule muß die Trägerin des Friedensgedankens sein! Was *sie* sät, wird eine glücklichere Zukunft ernten.

Magister

Antwort auf eine Frage

Das «Offene Wort» von Albert Böhler im 3. Heft der «Neuen Wege» bezieht sich fast ausschließlich auf mir fälschlich zugeschriebene Ansichten. Ich halte es daher nicht für zweckmäßig, darauf einzugehen, und beantworte nur kurz die Hauptfrage, die er mir stellt, obwohl auch dies aus meinem Aufsatz ersichtlich war.

Ich halte nach wie vor jedes Rüsten als mit dem Geiste Christi unvereinbar; ich billige weder die Rüstungen des Westens noch die des Ostens; ich bin nicht für die deutsche Remilitarisierung.

Meine Ausführungen wollten weder eine Sicht der politischen Weltlage geben noch eine erschöpfende Behandlung der Remilitarisierungsfrage sein. Ich wollte nur das sagen, was man im Westen kaum weiß. Ich fühlte mich verpflichtet, im Namen vieler Christen zu sprechen, die sich heute in der Tschechoslowakei nicht hören lassen können. Wie notwendig dies ist, beweist Albert Böhler mit seinem Schlußabsatz durch seine Vorstellung dessen, was unter einem totalitären Regime möglich ist. Wenn das Zeugnis der Wahrheit dort heute stumm ist, so nicht weil es nicht vorhanden wäre, sondern weil es die Machthaber mit perfiden Mitteln ersticken. Ich erinnere an die zahlreichen Zeugnisse von wahrhaften Menschen aus Hitlerdeutschland, so wie wir sie heute unter anderem in der schönen Dokumentensammlung «Das Gewissen steht auf» finden. Wer von uns hat damals von diesen Tapferen gewußt? Und doch lebt heute ihr Vermächtnis. Darin eben liegt das wunderbare Wirken Gottes, daß Er die Mächtigen, die Unterdrücker des Geistes, früher oder später stürzen läßt und das Erstickte, das Gekreuzigte, zu neuem Leben erweckt.

Ostern 1955. *Premysl Pitter*

Antwort!

Ob ich Premysl Pitter fälschlich Ansichten zugeschrieben habe, die er nicht teilt, ergäbe sich doch wohl erst bei einem Eingehen seinerseits auf diese Fragen. Auch jetzt bin ich noch der Meinung, daß er seine Information mit seinem Angriff gegen die Botschaft der tschechischen Kirchen und Prof. Hromadka nicht ohne eine eigene klare Stellungnahme zur Remilitarisierungsfrage, um die es dabei geht, hätte veröffentlichen dürfen. Eine so harmlose Sache ist diese Remilitarisierung Westdeutschlands nicht, als daß ein Pazifist so daran vorbeigehen dürfte, wie es Premysl Pitter getan hat.

Was die Information selbst betrifft, so weiß Premysl Pitter so gut wie wir, daß der Westen von einer Flut von solchen Informationen in Presse und Radio überschwemmt ist und daß irgendeine Lügenmeldung über den Osten ebenso gute Aussicht hat, auf irgendeine Weise veröffentlicht zu werden, als ein wahres Wort. Dafür gibt es Beispiele genug in allen westlichen Ländern. Der Antikommunismus jeglicher Art wird heute vom Westen in einer Weise gepflegt und unterstützt, wie es nie mit dem Antifaschismus und dem Antinazismus geschehen ist. Diese wurden im Gegenteil durch lange und entscheidende Jahre mehr unterdrückt und zum Schweigen gebracht oder als lästig beiseitegeschoben als wirklich gefördert. Premysl Pitter hätte in diesem Falle nach meiner Ansicht auch etwas ganz anderes tun können, als eine Information an den Westen zu geben. Er hätte an die tschechischen Kirchen und an Prof. Hromadka ein offenes Wort über diese Sache richten können, das sicher nicht durch den «Eisernen Vorhang» behindert worden wäre und auch hätte beantwortet werden können. Wenn ein Mann wie Bischof Dibelius nach Prag reisen kann, um mit den tschechischen kirchlichen Kreisen zu reden, warum sollte Premysl Pitter nicht ein offenes Wort mit denen wechseln können, die ihm zum Teil Bekannte sind? Wir unserseits hoffen, daß die Personen, über die Premysl Pitter in seiner Information geredet hat und deren Tun und Lassen er angegriffen hat, sich zu dieser Sache noch äußern werden. Sie ist um der Wahrheit und des Friedenskampfes willen wichtig genug.

Und noch einmal «die Stillen im Lande». Premysl Pitter sagt selbst von ihnen, daß es solche seien, «die unter den gegebenen Umständen lieber schweigen», und er macht sich zu ihrem Sprecher, weil sie heute in seiner Heimat «zu schweigen verurteilt sind». Das sind aber andere Leute als diejenigen, auf die Premysl Pitter hinweist, wenn er auf die Dokumentensammlung «Das Gewissen steht auf» aufmerksam macht. Es wären ihr noch viele hinzuzufügen. Ich nenne nur noch die von Helmut Gollwitzer, Käthe Kuhn und Reinhold Schneider herausgegebene Sammlung (Abschiedsbriefe und Aufzeichnungen des Widerstandes 1933 bis 1945) «Du hast mich heimgesucht bei Nacht». Aber

diese Menschen unterscheiden sich gerade von denen, für die Premysl Pitter spricht, daß sie im totalitären Staate nicht geschwiegen, sondern geredet, gekämpft und gelitten haben. Meine «Vorstellung dessen, was unter einem totalitären Regime möglich ist», beruht auf sehr konkreten persönlichen Erfahrungen. Aus dieser Erkenntnis heraus und im Blick auf die heutige Weltlage habe ich zu den Gedanken von Premysl Pitter Stellung genommen.

Möge wirklich im «Osten» und im «Westen» alles dahinstürzen, was vor Gott und seinem Reiche nicht bestehen kann. Menschen, die sich zu diesem Kampfe rufen lassen oder die ihm ungerufen dienen, segnen wir. Solcher Kampf ist sicher auch als Kampf mit den Dämonen des Kommunismus nötig, aber nicht minder mit denen der westlichen Welt. Es muß uns wirklich um eine neue Welt der Gerechtigkeit, Freiheit und Liebe gehen, die allein aus dem Leben und der Kraft Christi strömen können.

GESPRÄCH UND BESINNUNG

Vorbemerkung der Redaktion: Wir hoffen, daß unsere Leser und Freunde unter dem Titel «Gespräch und Besinnung» in möglichst kurzen Beiträgen aktuelle, wesentliche Fragen, Probleme, Hinweise und Gedanken einsenden, daß sich unter den Einsendern und mit der Redaktion Gespräche der Besinnung entwickeln, daß sich klare Stellungnahme herausstellt, daß das aufrichtige Ringen um eine neue Welt spürbar werde. Die Redaktion behält sich vor, zu den Beiträgen eine abschließende Stellungnahme zu bringen, sofern dies zur Klärung notwendig erscheint.

Koexistenz

Der russische Vorschlag der sogenannten Koexistenz hat in der bürgerlichen Welt keine Gnade gefunden. Fast die ganze bürgerliche Presse zeigt dafür wenig oder kein Interesse. Man kritisiert allenthalben diesen Begriff: entweder findet man ihn als zu nicht aufrichtig, oder man empfindet ihn als zu mager. Auch der Papst hat dazu Stellung genommen, und auch er findet an ihm vieles auszusetzen. Er sieht nur eine Lösung: Friedensschluß auf Grund einer Bekehrung. Vogel friß oder stirb!

Selbstverständlich ist eine bloße Koexistenz noch nicht das, was man unter wahrem Frieden versteht. Ein Friedensschluß nach erfolgter geistiger Gleichschaltung nach links oder rechts wäre kein Kunststück. Aber das ist doch nicht realistisch und noch weniger politisch oder psychologisch gedacht! Politik ist die Kunst des Möglichen. Man kann